

A-capella-Festival feiert glorreiches Jubiläum in Ilmenau

10. TonArt-Festival vor ausverkaufter Halle. Sechs Bands aus Deutschland, Italien, Schweden und den Niederlanden

VON ANITA GRASSE

Ilmenau. Die beste Nachricht zuerst: „So voll wie das Haus wieder ist, sind wir auf dem richtigen Weg, dass wir das noch ein paar Jahre machen“, sagte Organisator Ralf Löbel am Samstag zum 10. TonArt-Festival in der Ilmenauer Festhalle – und das Publikum nahm das als bejubeltes Versprechen.

Niemand bekam an diesem Abend längeren und enthusiastischeren Applaus als Löbel und seine Partnerin Mandy Froberg, die das Festival vor zehn Jahren aus der Taufe hoben. Ein Festival, das Generationen ebenso verbindet wie Geschmäcker, weil es eindrucksvoll beweist, wie viele Stimmen und Möglichkeiten allein in einem menschlichen Körper stecken können. Diese Vielfalt auf die Bühne zu bringen, gelingt vor allem durch eine sehr intelligente Auswahl der Bands, von denen jede „A capella“ auf eine ganz eigene, jeweils völlig unterschiedliche Weise interpretierte:

1. Seiottavi

Vier Männer und zwei Frauen bilden die Band „Seiottavi“. Nebenbei: ziemlich atemberaubende Männer und Frauen. Schon klar, es ist ein Klischee, dennoch: Italiener eben. Ihre Interpretationen sind mehr als eine Show: Sie sind regelrechte Inszenierungen aus Choreografie, Gesang und Requisiten. Dabei schaffen sie wunderbare Harmonien, in denen die beiden Frauenstimmen auf einem warmen, vollen Bett aus Herrenstimmen strahlen.

2. Accoustic Instinct

„Accoustic Instinct“ brachten ein bisschen Bildung auf die Bühne. Jeder Zuhörer weiß jetzt nämlich, welche Geräusche eine Muschel macht, wenn sie so auf dem Meeresboden dahin dümpelt. Paul Brenning und Julian Knörzer, beide begnadete Beatboxer und ausgesprochen charmante Komödianten, waren die perfekte Wahl für die Moderation des 10. TonArt-Festivals.

3. Klangbezirk

Dass die Musiker der Berliner Band „Klangbezirk“ ausgebildete Jazzsänger sind, war nicht zu überhören. Ihr Repertoire war das vielleicht vielfältigste in diesem Jahr. Auf jeden Fall war es das exotischste, denn niemand sonst hat auf einer deutschen Bühne je A-capella-Gesang auf Mandarin präsentiert.

4. Unduzo

Jung, selbstironisch, kreativ und kokett – das war „Unduzo“. Die Band aus Frei-

burg war wohl der kreativste Part des Abends. Eigene Texte und Arrangements, schwankend auf einer großen Skala zwischen Melancholie und Frivolität. Dazu eine spritzige, schnelle Bühnenshow und eine charmante Moderation sorgten für beste Unterhaltung.

5. Vocal Six

Die Stars des Abends und zugleich so was wie die „alten Herren“ waren „Vocal Six“. Die Männer-Gruppe aus Schweden existiert seit den 1980er-Jahren, und in Sachen Professionalität und Souveränität macht ihr so schnell keine andere Band etwas vor. Dazu brillieren sie mit sechs atemberaubend vollen und variantenreichen Stimmen und einem Programm zum Mitsingen.

6. Intrmzzo

Nach sechs anderen Band und mehr als fünf Stunden Programm als letzte Gruppe auf die Bühne zu gehen, ist nicht einfach. Es sei denn man heißt „Intrmzzo“ und kommt aus Holland. Dann kassiert man sogar noch wilde Zugabe-Rufe. Neben ihren großen Stimmen und den sehr präzisen Arrangements avancierten die Holländer vor allem durch ihren Witz zu Publikumsliebblingen. Sie präsentierten die vermutlich beste Selbstmoderation des Abends, blödelten mit ihren Zuhörern und ließen sich von der Laune des Publikums sogar so weit anstechen, dass wir jetzt wissen: pfeifen und lachen geht einfach nicht gleichzeitig.



„Vocal Six“ aus Schweden waren für das Ilmenauer Publikum bekannte Gesichter. Die sehr erfolgreiche Gruppe war bereits einmal Teil des TonArt-Festivals und begeisterte auch diesmal die Zuschauer. Fotos (4): Andreas Heckel



Beatbox-Profis Julian Knörzer und Paul Brenning erwiesen sich als brillante Moderatoren.



Applaus für die Organisatoren Ralf Löbel und Mandy Froberg.



Die vielleicht kreativste Band des Abends waren „Unduzo“ aus Freiburg. Die fünf jungen Künstler überzeugten vor allem mit ihren eigenen Texten und Arrangements.